

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontokonto Danzig 2945.
Erscheinung: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 129

Sonntags, den 3. Juni 1922

13. Jahrgang

Unsere Pfingstsendung.

Das Evangelium, von dem die Aposteln, die zu Pfingsten vom „Geist“ erleuchtet wurden, fällt einem ein. Die phantastische Art, in der das Neue Testament von der „Ausgießung des heiligen Geistes“ erzählt, spiegelt ein gut Teil ehrlicher Begeisterung der urchristlichen Gemeinschaft für ihr Ideal wider. In ähnlichem Ueberschwang hat Plato, der 347 vor Christi Geburt verstorbene griechische Denker, in seinem Buch über die Republik der „Schau“ des Guten geschildert. Plato erzählt vom Kimmern der Augen, die geblendet von dem Lichte des „Gutlichen“, das sie gesahnt, wiederum zu den Gefangenen der Höhle hinabsteigen. Unter der Höhle versteht der Philosoph die Welt des täglichen Lebens. Wir leben in täglicher Dämmerung der Alltäglichkeit, können die Idee des Guten“ nicht begreifen und verlachen sie daher. Die „Idee des Guten“ ist für Plato das Letzte alles Erkennbaren, nur mit Mühe zu schauen, wie im Pfingstevangelium Gott erst von seinem Geist auf alles Fleisch ausgießen muß, nachdem er den Aposteln Zungen, zerstückt wie vom Feuer, hatte erscheinen lassen. Die Sprache des Wertes eignet sich nicht für die Höhenstimmungen des Daseins, in denen man sich seiner Ideale bewußt wird und daher seinem Wochentagswerk erst die rechte Bedeutung zu geben vermag.

Die Augen werden wir denen, die in der „Höhle“ der Alltäglichkeit kurzzeitig geworden sind, zu öffnen haben, damit sie erkennen, was für uns „die Idee des Guten“ bedeutet. Wir werden umstimmen, aber wie alles, was wir tun, nur zu dem Zweck, das Höchste zu leisten, was denkende Wesen zu schaffen vermögen, nämlich um an der fortschreitenden Entwicklung zu arbeiten. Wie nach Hegel, dem genialen Lehrmeister von Karl Marx, jede Entwicklungsstufe insofern „vernünftig“ ist, als sie einen unvermeidlichen Durchgangspunkt auf dem Wege zur Verwirklichung der Idee der Vernunft darstellt, so ist unser Kampf und Wahlsieg nur ein Stadium, um zur Verwirklichung der menschlichen Gesellschaft zu gelangen.

Wir wollen nach Kräften wirtschaftlich aus dem Jammer heraus, denn die Grundlage alles Lebensglücks bildet ein gewisser Wohlstand, der unsere Kinder vor dem Hunger, vor der Tuberkulose, vor der Stillestehenden Wohnungen, unsere Frauen und Männer vor vorzeitigem, greisenhaftem Siechtum schützt.

Wir wollen aus der Enge heraus, die den Massen die Erkenntnis der Wahrheit verschleiert, ihnen die Wissenschaft vorenthält und viele dem Kunstgenuss unzugänglich macht. Kein Gelehrter vermag sich das umfassende Wissen anzueignen, das heute gesicherter Besitz der Wissenschaft ist. Wir wollen die Menschen nicht mit Gelehrtsnahrung füttern, daß ihnen ihr armer Kopf von der Fülle des Gebotenen schmerze. Aber so viel von den Erzeugnissen der Forschung soll jedem übermittelt werden, daß ihm die Torheiten kindlichen Aberglaubens erspart bleiben. Nicht ein Volk von lauter Fachgelehrten wollen wir werden, sondern ein Arbeitsvolk von Männern und Frauen, die folgerichtig zu denken imstande sind und von denen daher jeder im Bereiche seines Wirkungskreises an der kulturellen Hebung des Menschengeschlechts zu arbeiten vermag.

Wir wollen unser Gemüt von den Schladen reinigen, die uns als den Kindern des kapitalistischen Zeitalters anhaften. Solidarisität ist Anfang und Ende aller unser Bestrebungen, unseres Denkens, unseres Fühlens, unseres Wollens. Daß der eine dem andern beistehe, daß jeder die Hilfe des andern verlange, weil jeder dem andern Gleiches mit Gleichem vergilt, ist die Idee des Guten, die unser Dasein leitet. Sozialisierungsreihe Betriebe sind die wirtschaftliche, sozialisierungsreihe Menschen die geistige Voraussetzung des Sozialismus.

Nicht für jeden, aber für den Proletarier gilt ganz gewiß Schillers Spruch:

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei die geöffnet,
Zum Ideal führt einer, der andere zum Tod.
Siehe, daß du bei Zeit noch frei aus dem ersten entspringst,
Ehe die Parze mit Zwang dich auf dem anderen entführt.

Die Parze, die Schicksalsgöttin, zwingt die Proletarier in Armut dahinzufrieden, wenn sie sich nicht

aufraffen, um sich einig und kraftvoll eine wirtschaftliche Existenz zu schaffen, die ihnen das Nötigste sichert. Vereinen sie sich aber zu zielbewusstem Wirken, das ihnen die Not erspart, daß führt ihr Schicksal sie dem Ideale zu, das sie dem künftigen lachenden Jahrhundert ihrer Enkel errichten müssen, wenn sie es nicht vorziehen, ihr eigenes Dasein im Elend zu beenden.

Nationalistische Brandstifter.

Die Hamburger Arbeiterschaft hatte Mittwoch eine große Kundgebung gegen die nationalistischen Treibecken veranstaltet. Diese gewaltige Demonstration hat in der Nacht zum Donnerstag die Teilnehmer an der Stagerat-Feier der Deutschnationalen nicht ruhen lassen. Stottrupps, die nach der Art ihrer Leistungen unzweifelhaft aus ehemaligen Freikorps-Leuten und Offizieren zusammengesetzt waren, versuchten das Gebäude der „Hamburger Volkszeitung“, des Organs der A.D., in Brand zu stecken. Mittels einer Blindschur wurde Feuer an die Schaufenster, deren Scheiben man zertrümmerte, gelegt, so daß die Auslagen vollständig ausgebrannt sind. Durch einen Zufall wurde das Uebergreifen des Feuers auf Papiervorräte usw. verhindert. Noch roher und gemeiner ist ein Verbrechen, das die nationalistische Klotze, wie sich erst am Donnerstag nachmittag herausstellte, in derselben Nacht noch vollbracht hat. Zufällig wurden auf dem Ohlsdorfer Friedhof beim Denkmal der Revolutionssopfer Hamburgs Vorrichtungen bemerkt, um das Denkmal in die Luft zu sprengen. Durch die Feuchtheit waren sachgemäß angelegte Blindschüre, obwohl sie abgebrannt waren, nicht an die aus Nitroglycerin bestehende Ladung herangelangt, die bei einer Explosion unfehlbar auch das Direktionsgebäude in Mitleidenschaft gezogen hätte, so daß auch hier zum Glück größerer Schaden vermieden wurde. Am Tatort fand man die Gerätschaften, eingewickelt in nationalistiche Hamburger Blätter. Von den Tätern fehlt natürlich jede Spur.

Der Sieg Poincarés in der französischen Kammer.

Gestern beendete die französische Kammer die Interpellationsdebatte über die Außenpolitik der Regierung. Der monarchistische Abgeordnete Magallon sagte dabei in seiner Rede: Der wahre Geist, der in Deutschland herrsche, sei der Geist der Revanche und des Imperialismus. Von links wird ihm zugerufen: „Das ist Ihre Schuld!“ Der Führer der Demokraten Herriot stellte fest, daß bis heute Millerand, Lengues und Briand über die Anwendung des Friedensvertrages, der die Quelle aller Schwierigkeiten sei, verhandelt hätten, daß aber trotz aller Opfer niemals Garantien erzielt worden seien. Die Konferenz von Genua habe Schiffbruch erlitten, weil sie nicht den für den Wiederaufbau Europas notwendigen europäischen Geist gebracht habe. Herriot stellt fest, daß die Haltung Rathenaus in Genua tadelnswert gewesen sei, daß aber auch die anderen Nationen nicht alle Wünschenswertes getan hätten, damit die Konferenz zu einem guten Ergebnis führe. Das Reparationsproblem und die Wiederherstellung des Friedens könnten unmöglich außerhalb eines positiven demokratischen Programms erreicht werden. Frankreich habe zwei Ziele, die auch leicht zu vereinigen seien: die Reparation und den Frieden, oder besser gesagt: die Reparation durch den Frieden. Eine weitgehende europäische Solidarität sei notwendig. Wenn es für Frankreich leicht sei, ein Meer zu mobilisieren, dann verstehe man nicht, warum es nicht seine Forderungen mobilisieren könne.

Herriot machte dann Poincaré darüber Vorwürfe, daß dieser in Genua die Beratung über eine internationale Anleihe verhindert habe. Dazu erklärte Poincaré: Wenn ich geglaubt habe, daß in Genua die Frage der internationalen Anleihe nicht angeschnitten werden dürfe, so keineswegs deshalb, weil ich der Ansicht bin, wir möchten uns in dieser Frage desinteressieren, sondern weil ich gedacht habe, daß in Anwesenheit von Deutschland und Rußland diese Frage mit denen verquittet würde, die unter den Alliierten, ehe-

möglichen Neutralen und ehemaligen feindlichen Mächten behandelt werden, und daß die eine Diskussion der andern Schaden zufügen könnte. Ich habe mich nicht gekümmert, denn in der Reparationskommission sehe ich die Veruche, um die Frage der internationalen Anleihe von einer neuen Amputation der Schulden abhängig zu machen. Deshalb habe ich als Ministerchef heute vormittag keine Verantwortlichkeit übernommen und der Reparationskommission mitgeteilt, daß sie das nicht annehmen könne.

Herriot trat dann dafür ein, daß man den friedlichen Geist in Deutschland ansprechen müsse, anstatt ihn zur Verzweiflung zu bringen. Er forderte ferner, daß Frankreich den Hungernden Rußlands Hilfe bringe. Seine Ausführungen wurden von den Sozialisten unterstützt. Als der Nationalist Daubet einen Zwischenruf machte, entstand ein ungeheurer Lärm. Es kam zu stürmischen Auftritten, so daß die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlangte Herriot schließlich eine formelle Erklärung Poincarés über die Konferenz im Haag, worauf dieser erwiderte, daß er noch nicht die Gewißheit habe, daß es sich wirklich um eine Sachverständigenzusammenkunft handele. Zum Schluß wünschte Herriot, daß Frankreich an der Spitze der Bewegung für eine europäische Wirtschaftssolidarität marschiere.

Darauf verlas der Präsident die eingebrachte Tagesordnung, welche der Regierung das Vertrauen auspricht. Diese wurde mit 484 gegen 100 Stimmen angenommen.

Die Boulevardpresse lobt Poincaré.

Poincaré findet natürlich begeisterte Zustimmung in der französischen Nationalisten-Presse. Nach dem radikalen Appell habe Poincaré mehr Kaltblütigkeit gezeigt als sein englischer Kollege. Dieser Rothringler kenne die germanische Psychologie besser als Lord George. Er wisse, daß, wenn auch nur wenig erreicht werden soll, man geduldig und beharrlich schreien müsse. Er fühle die energische Umklammerung. Er habe sie gestern dargelegt und werde es nötigenfalls morgen wieder tun. „Le Nouvelliste“ schreibt, noch niemals habe eine Rede vor einer Parlamentsmehrheit eine wärmere Aufnahme gefunden als das gehaltene Plädoyer Poincarés. Seit der Generalkonferenz fühle sich der Nationalblock enturzelt, in seinem Markt getroffen und aus Furcht und Liebesdienerei kramert er sich an Poincaré wie an einen Retter. Er bilde sich ein, daß dieser kleine Mann mit seiner metallischen Stimme und seiner launischen Geste fähig sei, das Schicksal zu beschwören und die Niederlage aufzuhalten. Das Blatt fordert den Block der Linken auf, dieser Rede eine andere Politik gegenüberzustellen.

Die Anleiheverhandlungen in Paris

Die Beratungen des Bankierauschusses in Paris nähern sich einer kritischen Periode. Der Korrespondent der „Times“ schreibt dazu, die pessimistische Stimmung bedeute, daß die wirklichen Schwierigkeiten erkannt seien. Daran sei nicht zu folgern, daß diese Schwierigkeiten nicht überwunden werden. Es werde alles versucht, um eine feste Grundlage für die Anleihe zu finden. Selbst wenn eine geringe Anleihe in Betracht käme, würde sich die internationale Lage bessern. Deutschland werde in der Lage sein, seine Versprechungen auszuführen und sie wieder herzustellen. Frankreich würde andererseits eine gewisse Befriedigung seiner Ansprüche erhalten.

In einer Betrachtung des „Petit Parisien“ über die internationale Anleihe wird festgestellt, daß der internationale Ausschuss noch nicht schlüssig ist, welche Kombination er empfehlen soll. Entweder käme eine ziemlich große internationale Anleihe in Frage, wobei die gesamte Schuld Deutschlands unter Streichung eines entsprechenden Betrages der interalliierten Kriegsschuld herabgesetzt werden müsse. Grundbedingung hierbei wäre eine Verringerung in der Haltung Amerikas zur Schuldenfrage. Eine andere Lösung läge in einer kleinen Anleihe, die auf Sicherheiten beruhe. Hier würde Frankreich nur eine geringe Summe erhalten, da die belgische Priorität berücksichtigt werden müsse. Ein Teil dieser Anleihe würde vermutlich der Stabilität der deutschen Mark dienen. Die Möglichkeit, wie Deutschland ausgerichtet werde und Zahlungen leisten könne, hänge von der Möglichkeit, eine internationale Anleihe zu erhalten, ab.

Die Teilung Oberschlesiens.

Seute wird in Opatowitz zwischen dem deutschen Konsuln Oskar und dem polnischen Justizminister Sarda der Austausch der Ratifikationsurkunden über das Genfer Abkommen erfolgen. Danach wird auch die Grenzabteilung notifiziert werden. Das Abkommensgesetz ist zurzeit noch nicht fertiggestellt, da noch einige Kleinigkeiten geregelt werden müssen.

Nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Opatowitz ist wahrscheinlich die Uebergabe der beiden ober-schlesischen Teile an Deutschland und Polen verzögert. Die Botschafterkonferenz hat nämlich nach der Ratifikation des Genfer Abkommens den Wunsch geäußert, daß diesem Abkommen noch einige Zusatzbestimmungen hinzugefügt werden über die Ungültigkeit der von der interalliierten Kommission nicht anerkannten deutschen Besetze in polnischen Gebieten nach der Uebernahme. Es hat sich nunmehr die Schwierigkeit ergeben, ob dieses Zusatzabkommen ebenfalls ratifiziert werden muß. Die Frage unterliegt zurzeit der Prüfung durch die beiden Bevollmächtigten. Ist eine Ratifikation notwendig, so verzögert sich entsprechend die Uebergabe bis nach Beschlußfassung des deutschen und des polnischen Parlaments.

Der polnische Terror.

Wie die Blätter aus Oberschlesien melden, gehören die polnischen Banden, die in dem Industriegebiet die Deutschen terrorisieren, dem sogenannten polnischen Grenzschutz an, der aus Insurgentenorganisationen besteht. Einige Banden sind auch von Polen über die Grenze gekommen. Die Zahl der deutschen Flüchtlinge wächst von Tag zu Tag. In Beuthen sind bereits über 6000 vertriebene Deutsche beim Uebernahmekommissar gemeldet, in Gleiwitz 1000, in Hindenburg über 500. Aus dem Mybnitzer Kreis wird gemeldet, daß die Polizei vor den gut bewaffneten Bänden flüchten mußte. Der Volkseidienst wird jetzt von französischen Truppen versehen, die in starken Patrouillen Mybnitz durchziehen und die Zugänge der Stadt mit Maschinengewehren besetzt haben. Auf dem Mybnitzer Bahnhof wurden gestern die deutschen Zeitungen verbrannt. Aus vielen Orten werden schwere Mißhandlungen von Deutschen gemeldet.

Das Stichwort zu diesen neuen Unruhen gaben den Polen deutsche Radikal-Nationalisten, die sich in Gleiwitz gegen Arbeiter Ausschreitungen richteten. Für diese Irrsinnigkeit der deutschen Nationalisten muß nun die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens leiden.

Die Vertreter der deutschen und der polnischen Presse und der Gewerkschaften Oberschlesiens beschloßen einmütig, für die Bekämpfung jeden nationalen, politischen und religiösen Terrors sowie für strengste Unterdrückung des Bandenwesens zu wirken. Gleichzeitig erhoben sie die Forderung, daß die von der interalliierten Kontrollkommission verhängte Zensur aufgehoben wird. Die interalliierte Kommission hat der Vertretung der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie je ein englisches und ein italienisches Bataillon in die bedrohten Gegenden Oberschlesiens schicken werde.

Kommunisten und Arbeiter.

Aus den Kreisen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Ausland wird dem „Damburger Echo“ geschrieben: Die Arbeiterpartei Moskaus wird seit Wochen aufs tiefste erregt durch das unerhörte Vorgehen der Sowjetbehörden gegen die Arbeiter der nationalisierten Druckerlei von Sztyn, eines der größten Betriebe Moskaus, in dem jetzt noch zirka 1000 Arbeiter beschäftigt sind. Da die Verwaltung die Entlassung von zirka 200 Ar-

Wilhelm-Theater.

„Prinzessin Wlala“.

(Wegen Raummangels zurückgestellt.)

Mit Veranlassungen dieser Qualität, welche keine Qualität ist, sollte man uns hier ein für alle Male verabschieden, auch zurzeit, da der Fieber blüht, und es Hysterien gibt. Und ein Sommerpublikum sollte in seiner Anspruchslösigkeit nicht soweit gehen, daß es in blinder Gefolgschaft tüchtiger Eloquenz Beifall erteilt, denn damit täuscht es sich selbst und das gesamte Ensemble. Und auch den Leiter dieser Operentagspiele Otto Ruesi, der sich seit Tagen auf den Plakaten als „Direktor des Wilhelmtheaters zu Danzig“ annonciert.

Zwölf Musikanten mit einem Kapellmeister als „Kapellmeister“, der im Gutaway fleißig die Allegenden Blätter des Klavierauszuges studierte und den Klavierspieler öfters als erwünscht zu vernehmlicherer Betätigung auf seinem Instrument ermunterte. Und zwölf Reichen dicht gedrängter Zuschauer, die gute Miene zum bösen Spiel machten, viel leicht machen sollten, oder gar mußten.

Diese Schöpfung des Operetten-Routiniere Jean Gilbert ist eine Auskultationsstudie; fehlen hierfür wie gestern die Voraussetzungen, so erübrigen sich Behauptung und Beweis.

Die einzelnen Solisten dürften nur in der Minderzahl Anspruch auf Wertung persönlicher Leistungen erheben. Willi Streiner war als Professor Tiburtius so überzeugend, daß seine oftmals wenigstens verächtliche Originalität in der Komik und eine gewisse, gut gewollte bewegliche Stimmung recht loblich quittiert werden sollen. Doch „wer zählt die Vögel, nennt die Namen, die gänzlich hier zusammen kamen“, und zwar von Bühnen, die Klang haben; diesen hatten aber die meisten der Repäsentanten durchaus nicht. Wanda Hofmann ist keine Operettensängerin, sondern eine nicht gar ansehnliche Operette. Sie trübte in gleicher Schwerfälligkeit über die Bühne wie ihre Zöbe Hedra (Steffi Riva). Suga Neufeld, dessen Tenor eine irrazionale Note verhielt — wie es eine Ankündigung zu Beginn besagte — machte nicht einmal den Versuch, dichterisch zu entschädigen. Doch auch heimliche Kräfte machen Bühnenversuche; die mondäne Pariserin Ravastiere lag in den Händen

von Franziska A. Orłowski, alias F. Orłowski, sie wirkte an dieser Stelle in bekannter Höhe von einem fast schmerzhaften Dilettantismus und talentreicher Ausdrucksarmut. Duff Führer aus Wien zeigte in ihrer kleinen Rolle wenigstens Anseh zu hübenhübenem Glanz. Außerdem wirkten noch einige Personen mit, die sich als Solisten mehr oder weniger erfolglos erprobten. Ein Chorus oder eines Ballettes ermangelte die Aufführung. Nun, diese Sachen sind eben etwas kostspielig! Und das alles bei dieser Gastspielserie, die getroßt und unbeschadet bald zur Gastspielserie werden möge.

Wo aber denn in aller Welt diese großartige Reklame, wo es sich doch bestenfalls um ein anspruchsloses Sommertheater handelt, das allen Ernstes den Stempel einer provinziellen Wanderbühne mehr und deutlicher als erwünscht trägt.

Der Hellscherunflug.

Die moderne „okkultistische“ Welle hat wieder einmal eine Fülle trüben Wassers aus dem weiten Meer menschlicher Urteilslosigkeit und Leichtgläubigkeit gelockt. Lange, allzu lange bereits haben in jenem trüben Wasser zwei Individuen nach denen, die nicht alle werden, mit Erfolg gefischt, bis ihnen das Handwerk vor Gericht gelegt wurde. Ein aussehenerregender Prozeß spielte sich nämlich gegen die beiden Dunkel-männer, den etwa 21-jährigen „Hellscher“, Heuer, genannt „Savary“, und dessen Vater aus Hannover, vor der Strafkammer des Landgerichts in Stendal ab. Viel schweres Geschick war aufgefahren: geladen waren etwa 75 Zeugen, darunter allein 5 Staatsanwälte aus Hannover, und 5 Sachverständige. 15 Fälle von Betrug waren dem Gericht in Stendal angemeldet worden; die Geschädigten, welche meistens gleichzeitig Bestohlene waren, hatten beim „Hellscher“ gewöhnlich 500 Mk., ja sogar bis 1000 Mk. vor den „Hellscher“-Sitzungen zahlen müssen, um Auskunft über Diebstähle, Einbrüche usw. zu erhalten. Daß nicht in einem einzigen Falle der richtige Name der Diebe und so weiter genannt wurde, versteht sich von selbst. Große

Ein Mörder Rosa Luxemburgs aus Wien.

Seutnant Krull, der bei der Ermordung Rosa Luxemburgs deren goldene Uhr gestohlen hatte und deshalb dieser Tage vor Gericht stand, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm an, daß Krull nicht in materieller Abhängigkeit handelte, sondern die entwendeten Sachen als „Trodden“ behalten wollte. Der Mitangeklagte Krunt wurde wegen versuchten Betruges zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Urteil:

Der Ausgang des Krull-Prozesses ruft Erinnerungen an einen ähnlichen Prozeß wach. Auch nach der Ermordung Gustav Van Däuers in München wurden die Mörder freigesprochen, der Unteroffizier Diegele aber erhielt, weil er die Uhr Vandauers gestohlen hatte, ein paar Wochen Gefängnis. (Der Unverbleib ist bei diesen „Ibeallten“ das natürliche Attribut des Mordes.) So ist es auch hier. Der Mord bleibt ungehört, das Menschenleben gilt nichts, aber heilig bleibt das Eigentum. Nach dem Bericht des in diesem Falle sicher unverdächtigen Wulde-Blattes soll Krull zu der Frage, ob er an der Ermordung Diegeles und Rosa Luxemburgs beteiligt gewesen sei, zynisch geantwortet haben: „Wer hätte nicht ausgeatmet, als diese beiden Schufte ins Jenseits befördert wurden!“ Krull hat mit diesen Worten offen zugestanden, daß es sich um einen beabsichtigten Mord, nicht um einen „Fluchtversuch“ gehandelt hat und so selber die beste Handhabe zu einem erneuten Einschreiten gegen ihn gegeben.

Erhöhung der Postgebühren.

Der Postgebührenausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit der neuen Postgebührenaordnung. Die ersten vier Punkte der Postgebührenaordnung wurden nach der Vorlage unverändert angenommen. Ab 1. Juli wird darnach erhoben:

- 1. für die Postkarte:
 - a) im Ortsverkehr Mk. 0,75
 - b) im Fernverkehr Mk. 1,50
- 2. für den Brief:
 - a) im Ortsverkehr bis 20 Gr. Mk. 1.—
 - über 20 bis 100 Gr. Mk. 2.—
 - über 100 bis 250 Gr. Mk. 3.—
 - b) im Fernverkehr bis 20 Gr. Mk. 3.—
 - über 20 bis 100 Gr. Mk. 4.—
 - über 100 bis 250 Gr. Mk. 5.—

Ueber die weiteren Punkte der Gebührenordnung, die sich auf Druckfachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mißsendungen beziehen, entspann sich eine längere Debatte. Besonders von Zentrumseite wurde gefordert, für diese vier Arten von Postsendungen eine gemeinsame Gebühr einzuführen zwecks Vereinfachung und Beschleunigung des Postbetriebes. Die Beratungen werden nach den Pfingstferien fortgesetzt.

Wie es im Kriege gemacht wurde.

Einer Blättermeldung aus München-Glabbach zufolge verurteilte die dortige Strafkammer den ehemaligen Bezirksfeldwebel Schommer zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Er war im Kriege Leiter der Zurückstellungsabteilung und hat für Reklamierungen Bestechungsgelder in Höhe von 150 000 Mark angenommen.

Empörung erfaßte jedoch die zahlreichen Zuhörer, als sich in vielen Fällen herausstellte, daß Unschuldige von dem „Hellscher Savary“ als Diebe usw. in den Sitzungen bezichtigt worden waren — Unglückliche, welche in der Öffentlichkeit lange gebrandmarkt waren. Dramatische Szenen spielten sich hierbei vor Gericht ab, als die Unschuld der fälschlich von „Savary“ Beschuldigten durch Eid und Alibibeweis erbracht wurde. Erfreulicherweise wurde Heuer-Vater wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Mark, sein Sohn zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mark verurteilt. Die Verurteilten haben große Gewinne aus ihrem Schwindel gezogen und sogar ein Auto dabei erübrigt. Mit Recht fragt sich der leidlich normal denkende Mitbürger: Wie kommt es, daß der „Hellscher Savary“ diesen dreitägigen, für ihn und seinen Vater so peinlich verlaufenen Prozeß, der bei africanischer Hitze und je etwa 12 stündiger Sitzungsdauer stattfand, nicht vorausgesehen hat? Diese neckische Frage sei hiermit zum Schluß auch an die sonstigen „Okkultisten“ und Hellscherankünftigen gestellt.

Ein Schlaumeier. Mühte nicht jüngst ein Aelter Gartenpächter die seltsame Beobachtung machen, daß das Wasser, das er täglich zum Anwärmen in seine Tonne gab, fort war, wenn er seinen Garten begießen wollte? Alle seine Bemühungen, den geheimnisvollen Vorgang zu ergründen, blieben lange Zeit erfolglos, bis er auf die ebenso sonderbare wie treffliche Idee kam, das Wasser mit Salzsäure zu mischen und das weitere der zerstörenden Wirkung der ätzenden Flüssigkeit zu überlassen. Lange brauchte er nicht zu warten. Schon nach wenigen Tagen beklagte sich sein Nachbar darüber, daß seine Pflanzen sämtlich eingingen und daß er sich das gar nicht erklären könne. Das sei sehr einfach, meinte darauf unser Schlaumeier, er habe gewiß Wasser aus seiner Tonne genommen. Er begieße seinen Garten mit verdünnter Salzsäure, aber das müßten die Pflanzen von Anfang an gewohnt sein. Und da er damit zu spät begonnen habe, müßten seine Pflanzen eingehen. Das dumme Gesicht seines Nachbarn kann man sich vorstellen.

Sperrliste bei rassistischen Anschlägen... Die in allen Beziehungen für rassistisch...
 Die in allen Beziehungen für rassistisch... Die in allen Beziehungen für rassistisch...
 Die in allen Beziehungen für rassistisch... Die in allen Beziehungen für rassistisch...

Die neugründenden Schulstellen sind vorgesehen...
 Die neugründenden Schulstellen sind vorgesehen... Die neugründenden Schulstellen sind vorgesehen...
 Die neugründenden Schulstellen sind vorgesehen... Die neugründenden Schulstellen sind vorgesehen...

Das werden Schulbauten nötig sein. Die Baukosten...
 Das werden Schulbauten nötig sein. Die Baukosten... Das werden Schulbauten nötig sein. Die Baukosten...
 Das werden Schulbauten nötig sein. Die Baukosten... Das werden Schulbauten nötig sein. Die Baukosten...

Für Volksschulbildung sind 119 004 Mk. eingestellt...
 Für Volksschulbildung sind 119 004 Mk. eingestellt... Für Volksschulbildung sind 119 004 Mk. eingestellt...
 Für Volksschulbildung sind 119 004 Mk. eingestellt... Für Volksschulbildung sind 119 004 Mk. eingestellt...

Sportplatz-Einweihung.

Sonntag den 23. Mai wurde der Sportplatz... unter Mitwirkung des Arbeiter-Sport-Markts...
 Sonntag den 23. Mai wurde der Sportplatz... unter Mitwirkung des Arbeiter-Sport-Markts...
 Sonntag den 23. Mai wurde der Sportplatz... unter Mitwirkung des Arbeiter-Sport-Markts...

Man wird sie nochmals am 15. Juni auf dem Heinrich...
 Man wird sie nochmals am 15. Juni auf dem Heinrich... Man wird sie nochmals am 15. Juni auf dem Heinrich...
 Man wird sie nochmals am 15. Juni auf dem Heinrich... Man wird sie nochmals am 15. Juni auf dem Heinrich...

Im Saale führte der Arbeiter-Radsportverein...
 Im Saale führte der Arbeiter-Radsportverein... Im Saale führte der Arbeiter-Radsportverein...
 Im Saale führte der Arbeiter-Radsportverein... Im Saale führte der Arbeiter-Radsportverein...

Joppot. Die Eröffnung der Baderei fand in...
 Joppot. Die Eröffnung der Baderei fand in... Joppot. Die Eröffnung der Baderei fand in...
 Joppot. Die Eröffnung der Baderei fand in... Joppot. Die Eröffnung der Baderei fand in...

Renteig. Bürgermeisterwahl. Auf die...
 Renteig. Bürgermeisterwahl. Auf die... Renteig. Bürgermeisterwahl. Auf die...
 Renteig. Bürgermeisterwahl. Auf die... Renteig. Bürgermeisterwahl. Auf die...

Ziegenhof. Beim Wäscherollen verunglückte...
 Ziegenhof. Beim Wäscherollen verunglückte... Ziegenhof. Beim Wäscherollen verunglückte...
 Ziegenhof. Beim Wäscherollen verunglückte... Ziegenhof. Beim Wäscherollen verunglückte...

Aus dem Osten.

Wohlwahr. Der... Ein...
 Wohlwahr. Der... Ein... Wohlwahr. Der... Ein...
 Wohlwahr. Der... Ein... Wohlwahr. Der... Ein...

Mohrungen. 1. Dhr. Spurio...
 Mohrungen. 1. Dhr. Spurio... Mohrungen. 1. Dhr. Spurio...
 Mohrungen. 1. Dhr. Spurio... Mohrungen. 1. Dhr. Spurio...

Peterswalde bei Schlochau. Ein gewissen-...
 Peterswalde bei Schlochau. Ein gewissen-... Peterswalde bei Schlochau. Ein gewissen-...
 Peterswalde bei Schlochau. Ein gewissen-... Peterswalde bei Schlochau. Ein gewissen...

Rönigsberg. Der Tod auf den Schienen...
 Rönigsberg. Der Tod auf den Schienen... Rönigsberg. Der Tod auf den Schienen...
 Rönigsberg. Der Tod auf den Schienen... Rönigsberg. Der Tod auf den Schienen...

Parteinachrichten.

Die Parteibewegung im Bezirk Franke hat im letzten...
 Die Parteibewegung im Bezirk Franke hat im letzten... Die Parteibewegung im Bezirk Franke hat im letzten...
 Die Parteibewegung im Bezirk Franke hat im letzten... Die Parteibewegung im Bezirk Franke hat im letzten...

Bewerkschaftliches.

Das Ende der kommunistischen Ortsverwaltung der...
 Das Ende der kommunistischen Ortsverwaltung der... Das Ende der kommunistischen Ortsverwaltung der...
 Das Ende der kommunistischen Ortsverwaltung der... Das Ende der kommunistischen Ortsverwaltung der...

Die außerordentliche Generalversammlung der Metall-...
 Die außerordentliche Generalversammlung der Metall-... Die außerordentliche Generalversammlung der Metall-...
 Die außerordentliche Generalversammlung der Metall-... Die außerordentliche Generalversammlung der Metall...

Aus aller Welt.

Das Grubenunglück in Westfalen. Von der Zeche...
 Das Grubenunglück in Westfalen. Von der Zeche... Das Grubenunglück in Westfalen. Von der Zeche...
 Das Grubenunglück in Westfalen. Von der Zeche... Das Grubenunglück in Westfalen. Von der Zeche...

Haubzüge auf dem Gürtlicher Güterbahnhof. Fort-...
 Haubzüge auf dem Gürtlicher Güterbahnhof. Fort-... Haubzüge auf dem Gürtlicher Güterbahnhof. Fort-...
 Haubzüge auf dem Gürtlicher Güterbahnhof. Fort-... Haubzüge auf dem Gürtlicher Güterbahnhof. Fort...

Die Originalausweise vernichtet...
 Die Originalausweise vernichtet... Die Originalausweise vernichtet...
 Die Originalausweise vernichtet... Die Originalausweise vernichtet...

Vor der Reichsbank Reichsbank...
 Vor der Reichsbank Reichsbank... Vor der Reichsbank Reichsbank...
 Vor der Reichsbank Reichsbank... Vor der Reichsbank Reichsbank...

Auf dem Dach eines Kazzettwagens...
 Auf dem Dach eines Kazzettwagens... Auf dem Dach eines Kazzettwagens...
 Auf dem Dach eines Kazzettwagens... Auf dem Dach eines Kazzettwagens...

Saftige Preise. In Frankfurt a. M. sind die ersten...
 Saftige Preise. In Frankfurt a. M. sind die ersten... Saftige Preise. In Frankfurt a. M. sind die ersten...
 Saftige Preise. In Frankfurt a. M. sind die ersten... Saftige Preise. In Frankfurt a. M. sind die ersten...

Ueberfalliges Schiff. Das Hamburger Schiff...
 Ueberfalliges Schiff. Das Hamburger Schiff... Ueberfalliges Schiff. Das Hamburger Schiff...
 Ueberfalliges Schiff. Das Hamburger Schiff... Ueberfalliges Schiff. Das Hamburger Schiff...

Freiwillig in den Tod. Der 40 Jahre alte Arbeiter...
 Freiwillig in den Tod. Der 40 Jahre alte Arbeiter... Freiwillig in den Tod. Der 40 Jahre alte Arbeiter...
 Freiwillig in den Tod. Der 40 Jahre alte Arbeiter... Freiwillig in den Tod. Der 40 Jahre alte Arbeiter...

Wenn man Abgaber stehlen will. Vom...
 Wenn man Abgaber stehlen will. Vom... Wenn man Abgaber stehlen will. Vom...
 Wenn man Abgaber stehlen will. Vom... Wenn man Abgaber stehlen will. Vom...

Kriegstod im Frieden. Ein schweres Explosionsunglück...
 Kriegstod im Frieden. Ein schweres Explosionsunglück... Kriegstod im Frieden. Ein schweres Explosionsunglück...
 Kriegstod im Frieden. Ein schweres Explosionsunglück... Kriegstod im Frieden. Ein schweres Explosionsunglück...

Verammlungs-Anzeiger

Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen...
 Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen... Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen...
 Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen... Die Verammlungsanzeigen müssen mindestens einen...

Landesvorstand und Volksstagsfraktion.
 Mittwoch, den 7. Juni, vorm. 8 Uhr: Gemeinliche...
 Sitzung im Fraktionszimmer.

Polzarbeiterverband.
 Die Branchenversammlung der Modell-...
 findet in diesem Monat nicht am Sonnabend,
 den 8. 6., sondern am Sonnabend, den 10. 6., abends 7 1/2
 Uhr im Lokal Reimann, Fischmarkt 6, statt.

Sport und Körperpflege.
Freie Turnerschaft Danzig.
 Sonnabend, den 8. Juni, abends 7 Uhr: Abmarsch zur
 Pfingstfahrt nach Steegen. Treffpunkt im Heim: Reiter-
 kaserne, Weidengasse.

Freie Turnerschaft Langfuhr.
 Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Juni (Pfingsten)
 findet eine zeltartige Wanderschaft nach dem Mariensee
 statt. Treffpunkt: 1. Felertag, morgens 5 Uhr, am Haupt-
 bahnhof in Danzig. Abfahrt 5:20 vorm. Bahnsteig 1 nach
 Prangenanau. (Preis 4. Klasse 8 Mk.)

Berein Arbeiterjugend Schildig.
 Sonnabend, den 8. 6., abends 6 Uhr: Abmarsch vom
 Krümmen Ellbogen nach Kahlbude.
 Sonntag, den 4. 6., morgens 5 Uhr: Abmarsch nach
 Kahlbude.

Jungsozialistengruppe.
 Sonnabend, 7 Uhr abends: Treffen auf dem Heumarkt.
 Fahrt nach Kahlbude. Pünktliches Erscheinen wird er-
 wartet.

Gosda Schnupftabak
 garantiert rein gekachelt
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 8.

... Und so sieht auch die neue revolutionäre Regierung ...
 Die Kruppen tun ihre Arbeit wie immer. Kurz, blutig, grauhaft. Sie tun es, obwohl ihre Haut die gleiche Farbe ...
 Gefangene überall, an allen Stationen, auch in So Pa. ...
 In dem Wädel eines der Indianer, das dieser heimlich ...
 Es ist ein krasser, unerblittlicher Dab der sich unter ...

Wenn Böwen gefilmt werden.
 Ueber eine Filmanfänger in Düsseldorf berichtet unser ...
 Gekern habe ich einen Blick in die Bildnis gelien. Es ...
 Weibchen aus Köpchenbroda) stritt Holz in die Bildnis ...
 er wandte sich, rih aus und verschwand aus der Bildnis ...
 Weibchen wieder in die Bildnis zurück. Gleich hielt Herr ...
 den außer dem Beulinen nur die fürchtbaren Böwen gefilmt

... der Böwen einen der Hellen ein mit der Tage, und der ...
 daran hervor, sondern da war nur ein großes Loch, ...
 das den Böwen geseigt wurde, damit sie ähnelnd ...
 werden immer daran denken, das Herr Schneider dabei stand ...
 geh! Aber komm! Bajar zurück! Betty hierher!

Volkswirtschaftliches.

Reichsgerichtliche Entscheidung über „freibleibende Preise“.
 Ueber die vielumstrittene Bedeutung der Klausel „Preise ...
 nur im Angebot steht, so erschöpft sich ihre Bedeutung mit ...
 der heutigen Verhältnisse es für eine solide Geschäftsführung ...
 Steigerung der Kohlenförderung. Die deutsche ...
 In der ganzen Welt fand im Jahre 1921 eine Kohlenförderung ...
 Die Kohlenproduktion war annähernd dieselbe, an ...
 Trotdem hat in Deutschland Mangel an Kohle ...

wesentlich höheren Preises erheblich gesteigert. Im März 1922 wurden 800 000 Tonnen englischer Kohle eingeführt.
 Diese Angaben hat dieser Tage der preussische Handelsminister Stiering bei der Beratung des Haushalts der Berg- und Salinenverwaltung im Preussischen Landtage gemacht. Wir sehen daraus, wie erfolgreich der deutsche Bergmann bemüht ist, das Unprodukt zum Wiederaufbau, die Kohle, zum Verbrauch für Industrie und Wirtschaft zu vermehren, wie wir aber andererseits infolge der ungeheuren Abgabe an Kohlen an die ehemaligen Feinde selbst an Kohle Mangel leiden. Der Minister Stiering sagte mit vollem Recht: „Eine Besserung dieser nicht sehr angenehmen Lage ist vornehmlich nur durch eine Milderung unserer Reparationsleistungen und Verpflichtungen an die Entente möglich.“

... Kriegsschauplatz. Jetzt, also nach 7 Jahren, ist das ...
 Pakettchen als unbestellbar zurückgekommen. Der Inhalt, 250 Zigaretten, war unverfehzt.

Kleine Nachrichten.

Die Ukraine verlangt Goldentschädigung!
 Ein neuer Trick der Bolschewisten.
 Aus Berlin wird gemeldet:
 Die Verhandlungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Sowjet-Vertreter Litwinow über die Ausdehnung des Rapallovertrages auf die übrigen Sowjetrepubliken sind unterbrochen worden. Der Litwinow beigeordnete Vertreter der Sowjet-Ukraine verlangt nämlich Erlass von 400 Millionen Goldmark für Schäden, die die deutschen Okkupationsstruppen während des Krieges in der Ukraine angerichtet hätten. Der Grundsatz des gegenseitigen Verhältnisses auf alle Entschädigungen soll also auf dem Umweg über die kleineren Sowjetrepubliken umgangen werden und zwar einseitig zu Ungunsten Deutschlands, das ja auch seinerseits gerade von russischer Seite schwere Kriegsschäden erlitten hat. In Berliner maßgebenden Kreisen wird erwogen, ob man nicht auf die Ausdehnung des Rapallovertrages auf die Ukraine und die anderen nicht grohrussischen Sowjetrepubliken verzichten soll.
 Nach 7 Jahren. Ein Gutsbesitzer im Kreise Goeft sandte im Jahre 1915 ein Feldpostpakettchen zum Bal-

Auf zum Bundesjugendtag an den Pfingstfeiertagen!
 Abmarsch der Ortsgruppen:
 Abmarsch Gruppe A: Sonnabend, den 8. Juni, abds. 7 Uhr vom Heumarkt. Führer: Behrte und Rosenbaum.
 Abmarsch Gruppe B: Sonntag, den 4. Juni, morgens 10 Uhr vom Heumarkt. Führer: Freitagel.
 Langfuhr: Sonnabend, abends 7 Uhr vom Markt. Führer: Stamm.
 Schilth: Sonnabend, abends 8 Uhr, Schilth. Führer: Janusch.
 Feuertage: Fahrt mit dem Zuge, Sonnabend, 8. Juni. Aus dem Programm: 1. Feiertag, 2 Uhr nachmittags im Neckniz-Tal: Waldspiele, abends 7 Uhr in Obblau: Festveranstaltung. 2. Feiertag vorp. Wandern; nachmittags 8 Uhr: gemeinsamer Abmarsch.
 Jugendgenossen, erscheint alle! Es gilt zu demonstrieren für Jugendschutz und Jugendrecht.
 Arbeiter-Jugendbund für die Freie Stadt Danzig

Wasserstandsrichten am 8. Juni 1922.

Zowisch	1.6. +1,00	2.6. +0,94	Rurzebrach	+0,80	+0,72
Warshau	1.6. +0,97	2.6. +0,95	Montauespöhe	+0,26	+0,20
Ploek	1.6. +0,63	2.6. +	Dieckel	+0,06	+0,00
Thorn	2.6. +0,50	3.6. +0,47	Dirschau	+0,22	+0,14
Farbon	+0,30	+0,30	Einlage	+2,40	+2,34
Eulm	+0,20	+0,18	Schiemenhorst	+2,88	+2,58
Graubenz	+0,38	+0,35	Nogat:		
			Schöndau D. P.	+6,64	+6,60
			Walgenberg D. P.	+4,59	+4,6
			Neuhorsterbusch	+2,18	+2,2
			Urwachs	+1,17	+1,3

Gosda's Gekachelter
 (garantiert rein)
 für Qualitäts-Schnupfer
 Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5. 4941

Ausführung sämtlicher
Druck - Aufträge
 für den Geschäfts- und Familienbedarf
Massenaufgaben
 in kürzester Frist

Reichste Auswahl in
Gewerkschafts- und Parteiliteratur
 Jugendschriften
 Unterhaltungselektüre
 Nicht Vorhandenes wird umgehend besorgt durch unsere
Buchhandlungen
 Am Spendhaus Nr. 6 - Paradiesgasse Nr. 32



